Mitteilungen unserer Leser

(Fortsetzung von Seite 11.)

Herr Peter Kleckner, Vibank, ein Mitglied des Courier-Direktoriums, hat uns aus Californien, wo er sich zur Zeit aufhält, einen Brief geschrieben, dem wir folgende interessante Stelle entnehmen:

Walnut Park, Cal., 4. März 1924. Wir sind hier schon am 6. Februar angekommen, hatten eine gute Reise, stiegen in Vancouver, Victoria, Seattle, Portland und San Francisco ab und hatten uns die Sehenswürdigkeiten angesehen, aber, wie dies so üblich ist um diese Jahreszeit, regnete es in jeder dieser Städte fast die ganze Zeit. Aber dies durfte uns nicht abhalten, die Sehenswürdigkeiten der betreffenden Städte und Umgegend zu sehen. Eine der besten Naturschönheiten ist ohne Zweifel der „Columbia River Highway Drive" in Portland, Oregon, das in seiner Naturschönheit nicht übertroffen werden kann. So auch der Golden Gate Park in San Francisco, ein rein künstlich angelegter Park von mehreren tausend Ackern, alle Arten Bäume, Sträucher, Blumen, Rivers, Lakes (Miniature), alles in schönster Pracht, mit vielen Monumenten, Aquarium und anderen Gebäuden, und Auditorium für die Bequemlichkeit der Bevölkerung, und am Ende des Parks die Presidio Militär-Kasernen mit den verschiedenen aufgestellten Kanonen, welche das sogenannte „Goldene Tor" beschützen gegen fremde Eindringlinge in den Hafen von San Francisco. (Diese Meerenge, die man das Goldene Tor heißt, ist weniger als eine Meile breit und man glaubt, daß es nicht möglich ist für ein feindliches Schiff, durch das Feuer der Batterien durchzukommen.) Dies alles ist interessant anzusehen. Los Angeles bildet eine Ausnahme in Bezug auf das Wetter. Hier hatten wir keinen Regen bis 2. März. Das Klima scheint sicherlich alles zu sein, was man von dieser Gegend beansprucht, schön, Sonnenschein, warm, ja manchesmal war es sogar schon heiß bis zu 89 Grad, aber nur einige Stunden, dann abends und in der Nacht kühl, aber nicht sehr feucht bis jetzt. Wir haben schon sehr viel von der Umgebung gesehen, unter anderem Anna Heim, Santa Anna, St. Bernadino, Ontario, Venice, Pomona, Hollywood, Beverly Hill, Redondo Beach, Wilmington, Cataline Island u. s. w. Manche davon sind wirklich prachtvolle Distrikte und Städte mit ihren schönen und vollhängenden Orangen- sowie Lemon- und Grapefruit-Bäumen, sowie der Straße entlang schöne Palm- und allerlei andere Zierbäume mit wunderbaren Lawns und Blumengärten und in Mitten diese herrlichen Gebäude, alles Asphalt-Straßen, gut geordnete Obstbäume aller Art, welche, obzwar jetzt noch ohne Laub, aber manche von ihnen doch schon in den Blüten stehen, die Tausende von Acker Weingärten, alles gut geordnet, Gemüsefelder aller Art — dies alles macht auf den Besucher einen Eindruck, als ob man in einer anderen Welt wäre, besonders wenn man sich an den Kalender erinnert und sich vorstellt, daß es Mitte Winter ist. Dies alles sieht sich sehr schön an. Fragt man aber den Eigentümer oder Pächter dieser Gärten, wie es geht, so hört man fast ohne Ausnahme Klagen, (daß in manchen Produkten, wie Oranges, Lemons usw., die Ernte zwar gut sei, aber man bekomme keinen Preis.) Ist auch zu verstehen, denn ich kaufte draußen bei den Farmern eine Box Oranges, 9 Dutzend enthaltend, für 25 Cents, und für 10 Cents das Dutzend Lemons, und in der Saison kauften die Leute mit 1½c das Pfd. Trauben. Da kann man sehen, daß für den Obstpflanzer nicht sehr viel übrig ist. So geht es scheinbar auch den Gemüsegärtnern. Die besten Geschäfte scheinen hier gegenwärtig die Real Estate-Geschäfte zu sein. Man sagt, daß hier nicht weniger als 40,000 Real Estate Offices „operieren" und jedes berichtet: „Business is good." Zeichen davon sieht man auch überall, wo man hingeht oder fährt. Ueberall werden neue Subdivisionen aufgemacht und wenn man die Fläche betrachtet, so meint man, sie wollen eine Stadt von 15 Millionen aufbauen. Gebaut wird auch sehr viel, nur jeder fragt sich, wie lange dies anhalten wird. Man drängt nicht nur die japanischen Gärtner immer weiter zurück, ja sogar die Orange- und anderen Obst-„Orchards" wandelt man in Subdivisionen um, und man scheint die Lots auch verkaufen zu können, natürlich werden sie alle etwas geölt, das heißt, man verkauft das Recht, Oel zu suchen, mit, und das scheint eine große Zugkraft zu haben. Denn hier spricht jetzt alles von Oel. Ja, es wird auch viel Geld von Oel gemacht. Wie ich auf der Orangen-Ausstellung in St. Bernardino gesehen habe, exportierte Orange County, wo Annaheim darinnen liegt, im Jahre 1923 Orangen, Lemons und Grapefruit im Werte von $14,000,000, während es für $52,000,000 Oel exportierte. Es werden auch schon Hunderte von Acker „Orchards" vernichtet und Oel gesucht. Um wie viele Millionen Dollars jährlich die Leute von den Oil-Promoters geprellt werden, darüber liegen anscheinend keine Statistiken vor. Also soweit die eigentliche Stadt Los Angeles in Betracht kommt, gibt es, wie überall, sehr schöne Stadtteile, aber auch noch sehr viele alte, verlotterte Distrikte, welche dieser Gegend wenig Ehre machen. San Francisco scheint mir eine schöne Stadt zu sein.

Herr Joseph Fertich von Quantock, Sask., welcher auch seit Weihnachten hier bei seinem Bruder auf Besuch weilte, hat Sonntag die Heimreise angetreten. Wie er sagte, war dieser Besuch eine gute Erholung für ihn und er fühlt sich sehr wohl.

Nun grüßt bei guter Gesundheit
Achtungsvoll
Peter Kleckner.

Grayson, Sask., 6. März '24.
Sehr geehrte Redaktion!

Sie haben vollkommen recht, wenn Sie sagen: Nicht Worte, sondern Taten! Die Worte haben wenig genützt, nur die Taten könnten helfen. Aber es gibt nicht sehr viele Taten, die den Worten folgen. Darum ist nicht zu viel von dem vielen Schwätzen zu erwarten. Man hat uns schon manches versprochen, aber bis jetzt noch nicht gegeben.

Man spricht von Einwanderern. Die sollen hierher kommen und das Land blühender machen. Das solle die Lage bessern. Ich weiß wirklich nicht, wie es dadurch besser werden kann. Denn wenn wir uns selbst betrachten, dann müssen wir sagen, daß wir auch in Canada eingewandert sind — manche sind schon über 50 Jahre im Lande — und was hat man hinter sich? Nichts als schwere durchkämpfte Zeiten und ein gebrechliches Geschlecht, und vor uns eine unsichere Zukunft. Ist denn das alles, was wir uns hier verdient haben? Traurig genug! Wir haben gearbeitet wie die schwarzen Ochsen und was haben wir? Nichts! Was kann man noch in einer leeren Tasche haben? Höchstens ein Loch. — So geht's wohl den meisten von uns. Wenn wir alles bekommen hätten, was uns zukommt seit wir auf der Farm sind, könnten die meisten von uns gut daran sein. Aber so haben die anderen die Butter und wir müssen uns mit den Molken begnügen. Sogar Buben lachen den Farmer aus.

Jeder sollte einsehen, daß der Weizenpool eine so notwendige Sache ist wie das Auge im Kopf. Und doch hilft das Gerede nichts. Ein mancher hat den Strick um den Hals und man braucht ihn nur ein wenig zuzuziehen und er ist erdrosselt, und doch sträubt er sich dagegen. Er will keinen Weizenpool. Er ist zufrieden mit dem jetzigen System. Er will auch keine Farmer-Union. Wozu denn noch das? Die ganze Welt ist organisiert, blos der Landwirt nicht. Hat der Landwirt denn kein Recht, sich zu organisieren? Ja, gewiß. Es gibt wohl auch viele vernünftige Farmer, bei denen es vielleicht nicht notwendig wäre, dem Weizenpool oder der sogenannten Farmers-Union beizutreten, aber sie sehen ein, daß es eine Notwendigkeit ist. Darum sind sie dem Weizenpool und auch der großen Farmers Union beigetreten. Das freut mich sehr. Das sind Männer. Wir alle sollten deren Beispiel folgen; denn sie sind ein Vorbild für uns alle. Ich hoffe, daß unsere Farmer vernünftig sind und dem Weizenpool sowie der Farmers Union of Canada beitreten werden.

Indem ich alle herzlich grüße, verbleibe ich mit Hochachtung
Ein Farmerfreund.

— Schlagfertig. Herr: „Fräulein Minna, Sie liebe ich zum Fressen."

Fräulein: „Ach, gehen Sie doch. Sie sind ja Vegetarianer."

Herr: „Na ja, Sie sind ja auch 'ne nette Pflanze."

Gladmar, Sask., 7. März.
Werter Courier!

Das Wetter ist diesen Winter, wie man es sich wünschen kann. Zu bedauern ist nur, daß Leute, die weit von der Bahn entfernt wohnen, den ganzen Winter über keinen fahrbaren Weg hatten. Viele haben noch nicht die Hälfte ihres Getreides gefahren. Es könnte aber manches geändert werden. Unsere nächste Bahnstation ist Ceylon, von dem wir 18 Meilen entfernt sind. Wenn Tauwetter eintritt, ist es nicht möglich, durchzukommen. Der Wegeinspektor war hier und sagte, er wolle eine Eingabe an den Minister of Highways machen. Versprochen wird viel, aber wenig gehalten.

In Canada ist vom Tagelöhner aufwärts bis zum Großindustriellen alles organisiert, nur der Farmer nicht. Ich meine, alle Farmer sollten den Weizenpool unterschreiben. Auch die Lehrer sind organisiert. Kein Lehrer einer anderen Provinz bekommt in Saskatchewan das Permit, weil er billiger arbeitet. Jetzt hat man die ländliche Schule. Wenn die Schule nicht 210 Tage offen ist, wird per Tag ein Cent weniger bezahlt. Wie sollten die Farmer da Schule erhalten können? Mancher Schuldistrikt bezahlt $120 per Monat an Lehrergehalt und ist zufrieden, wenn die Schule 5 bis 6 Monate offen ist. Wie kann die Schule in unserer Munizipalität, wo nur mehr 25, 30 oder 35 Steuerzahler sind, erhalten werden?

Gladmar ist 1910 angesiedelt worden. Ich war der erste Ansiedler in Gladmar. Die Gegend hat sich schnell entwickelt. Es ist uns ein Bahnbau versprochen worden und schon 10 auf 11 wurde abgemessen. Was nützt es dem Farmer, Einwandrer zu verlangen, wenn die Regierung es nicht versteht, die Leute im Lande festzuhalten? Dafür müßte vor allem gesorgt werden, sonst verlassen immer mehr Farmer ihr Land.

Herzlichen Gruß an die Redaktion und an alle Leser hüben und drüben!
Georg Wieme.

Dankesschreiben an alle Teilnehmer an der Beerdigung meiner Frau.

Vibank, Sask., 7. März 1924.

Es hat mir viel Trost bereitet, eine so große Zahl von Leidtragenden in meinen schweren Stunden zu sehen und zeigte zugleich die Beliebtheit meiner Frau in der Vibanker Umgegend. Sie starb 5 Tage nach der Operation in Vibank am 29. Febr., hinterließ mich als trauernden Gatten, 8 unverheiratete Kinder von 3 bis 18 Jahren und 3 verheiratete Töchter, eine alte Mutter, 84 Jahre alt, 6 ältere und 1 jüngere Schwester und einen Bruder in Rußland.

Meine Frau war 47 Jahre, 11 Monate und 12 Tage alt und wir waren am 30. Sept. 1923 27 Jahre verehelicht. Möge der liebe Gott sie in Frieden ruhen lassen und das ewige Licht leuchte ihrer Seele!

Es sei nochmals besonders herzlich gedankt den Altarvereins-Frauen für die Mühe, die sie sich nahmen, um die letzte Ehre ihrer verstorbenen Mitschwester zu erzeigen.

Es zeichnet ergebenst
Peter Deck.
(Nachträglich auch unser herzlichstes Beileid! D. Red.)

Clinton, 8. März 1924.
Werter Courier!

Ich freue mich immer auf den Courier. Es ist die beste Zeitung, die wir Deutschen in Canada haben können. Deswegen lese ich ihn jedesmal von vorne bis hinten durch und finde viel darinnen, was ich manchmal zweimal durchlese, weil es so gut geschrieben ist. Natürlich lese ich auch die Korrespondenzen. Das ist gut so, daß der „Courier" seinen Lesern einen Platz gibt, wo sie selbst erzählen können. Aber ich meine, daß die Briefschreiber zu viel klagen und jammern. Freilich sind die Zeiten schlecht. Das wissen und spüren wir alle. Ich weiß es gut genug, daß es die Farmer nicht zum Besten haben. Aber, liebe Farmer, da hilft uns kein Schimpfen über die Spekulanten und Regierungen. Denn damit wird unser Produkt nicht besser bezahlt. So sind wir Menschen. Wenn es uns schlecht geht, dann suchen wir überall nach Schuldigen und schimpfen über Gott und die Welt, anstatt daß wir uns selbst an der Nase nehmen. Wie wäre es, wenn wir einmal fragen würden, was wir selbst zur Besserung unserer Lage tun können? Wie können wir unseren Betrieb verbessern, wo können wir sparen und was können wir ohne viel Geld neu schaffen? Auch meine ich, daß wir doch Deutsche sind, die nicht gleich davonlaufen, wenn es einmal krumm geht. Wir brauchen nur Mut und müssen glauben, daß Gott keinen guten Deutschen verläßt. Ich war schon dutzendmal in schlimmsten Verhältnissen, aber immer ging es wieder vorbei. Auf Regen folgt Sonnenschein.

Wenn wir auch die Politik im Courier lesen, wissen wir, wer an unserem Unglück schuld ist: Der Krieg und die Franzosen. Viele meinen, es gehe uns allein schlecht. Das ist nicht wahr. Die ganze Menschheit ist durch den dummen Krieg durcheinander gebracht und vielen geht es noch viel schlechter als uns. Das ist ein schlechter Trost, aber es ist so.

Viele in Canada leiden an dem Auswanderungsfieber und bilden sich ein, in Dakota, Montana, Mexiko und Californien könnten sie ihr Leben leichter machen. Wer den Courier liest und Augen und Ohren aufmacht, weiß, daß es in anderen Ländern nicht besser ist als bei uns. Viele laufen fort und kommen dann wieder nach Canada zurück und sagen uns, daß sie vom Regen in die Traufe gekommen sind. Ich kenne Canada, weil ich meine Nase schon überall hineingesteckt habe. Viele Deutschen kennen aber nur ihre Prärie und meinen dann, sie kennen Canada. Ich habe schon oft zu denen, die Auswanderungsfieber haben, gesagt: Ihr kennt Euer Canada noch gar nicht und wollt doch schon wieder davonlaufen. Da denke ich mir immer, daß derjenige, der hier aushält und wieder mit neuem Mut an die Arbeit geht, am Ende doch der Gescheiteste ist. Denn durch das Auswandern und Herumziehen wird viel Geld zum Fenster hinausgeworfen und zum Schluß ist man noch schlechter daran als zuvor. Ich rufe wie der Merikoreisende Horty: Hoch Canada, dreimal hoch! und sage: Hilf dir selbst dann hilft dir Gott!

Ich bitte um Aufnahme dieser Zeilen und bin mit deutschem Gruß an alle Courierleser Euer Freund
Fritz Spero.

Vibank, Sask., 5. März 1924
Sehr geehrter Herr Redakteur!

Da ich in der letzten Ausgabe des Courier eine Zuschrift über den Wheatpool gelesen habe und bemerkte, daß jener Schreiber eine Stellung gegen das Vorgehen des Herrn A. Sapiro einnimmt, so möchte ich versuchen, die Sache besser verständlich zu machen. Der Herr schildert den Preis von Maschinerie und Weizen vom Jahre 1912 resp. 1920. Ein Selbstbinder 1912 8-Schnitt kostete $175.00, wahrscheinlich auf Zeit; denn bar kostete damals ein Binder 8-Schnitt blos $160.00. Der Weizen, wie ich aus meinen Büchern ersehe, war 1912 von 60 bis 65c per Buschel. Das ist richtig. Auch ist die Sache von 1920 annähernd richtig. Aber was der Herr weiter in seiner Korrespondenz erwähnt inbezug auf das Einkommen und Auskommen, stimmt nicht ganz! Der Herr hat vergessen, daß man heute 1924 schreibt und daß ein Binder jetzt $300.00 kostet und der Buschel Weizen 70 bis 75c. Soll hier der Ausdruck, jeder strecke sich nach der Decke, gelten? — Aber das sind Ausnahmefälle, die nicht in Betracht gezogen werden können. Die Hauptsache bleibt, zu beurteilen, ob wir den Wert für unsere Erzeugnisse, das heißt die Selbstkosten, bezahlt bekommen im Verhältnis zu dem, was wir beim Kaufen zahlen müssen. — Oder glaubt jemand, daß man bei den heutigen Verhältnissen noch Weizen mit Gewinn bauen kann? Wenn man z. B. für ein Viertel Land über $100.00 Steuern zu bezahlen hat, wieviel Buschel braucht man da? Meiner Meinung nach ist Herr Sapiro weiter nichts als ein bewunderungswürdiger Redner in Organisationssachen. Nur hätte Herr Sapiro schon vor 10 Jahren kommen und uns Farmer organisieren sollen. Das würde heute für uns Farmer ein großes Glück sein. Ist heute nicht alles organisiert? Vom größten Kapitalisten bis herunter zum Schuhputzer oder Zeitungsbuben. Herr Sapiro wird die Kastanien nicht aus dem Feuer holen; das müssen wir Farmer selbst tun. Wenn aber die Kastanien gut gebraten sind, werden andere gerne mitessen wollen. Auch müssen wir unseren Weizen nicht an Sapiro verkaufen. Der Wheatpool ist ein Verein, bestehend aus Weizenbauern, die ihr Getreide selbst vermarkten, geschützt von der Provinzial-Regierung durch den sogenannten Stock Companies Act. Nach meiner Meinung tut bisher die Grain Exchange mit uns Farmern, was sie will. Wer die Ansprachen von Herrn Magill und Hrn. Howard in Saskatoon gelesen hat, weiß, was die Grain Exchange ist und wie sie arbeitet. Ich für meinen Teil möchte jedem Farmer besonders ans Herz legen, den Wheatpool-Kontrakt genau zu studieren oder sich erklären zu lassen, was er selbst nicht versteht und danach zu handeln. Denn die Sache ist sehr wichtig. Man kann nicht oberflächlich daran vorübergehen.

Dankend zeichnet mit Gruß Ihr
Johann Seibel.

Sedley, Sask., 7. März 1924.
Werter Courier!

Einliegend sende ich den Betrag für den Courier für das Jahr 1925 im Voraus.

Der Gesundheitszustand in dem Settlement ist nicht ganz zufriedenstellend, da die herrschenden Erkältungen im Zunehmen begriffen sind. Auch für andere Krankheiten sind Vorzeichen vorhanden.

An meine Kinder und Schwiegerleute in Holdfast und Tilke möchte ich berichten, daß wir glücklich und gesund zu Hause angekommen sind. An meinen Bruder Peter, seine Frau Elisabetha und Kinder Köhler und an meine Geschweig Petrolena und Kinder: Ihr Mann war mein Bruder. Er ist mit zwei Kindern verbungert. Ich gebe Dir, Bruder, Geschweig, Schwester und den Kindern zu wissen, daß ich noch, Gott sei Dank, mit meiner Familie gesund bin. Wir wünschen auch die nämliche Gesundheit Euch von ganzem Herzen. Deinen Brief habe ich erhalten und daraus ersehen, daß Ihr noch, Gott sei Dank, gesund seid. Das ist es, was uns sehr freut. Ebenso, daß Ihr das Geld erhalten habt, das ich Euch geschickt habe.

Hiermit schicke ich Briefe von meinem Bruder Peter Köhler von Rußland zur Veröffentlichung in Ihrem werten Blatt.

Achtungsvoll
Joseph Köhler.

Munizipalitätsbericht

Der Council der Ländl. Munizipalität Glen Bain No. 105 hielt seine regelrechte Sitzung am 1. März in der Arnold Schule.

Anwesend der Reeve und alle Councillors. Das Protokoll der letzten Versammlung wird verlesen und angenommen.

Auf Antrag Dever werden die Rechnungen wie vorgelegt angenommen.

Auf Antrag Stapleton wird beschlossen, die Steuerveranschlagung bis auf $3,500,000 herabzusetzen und die Besteuerungs-Kommission während der Konvention zu ersuchen, diese Herabsetzung zu bewilligen.

Auf Antrag Dever wird beschlossen, die Provinzial-Regierung zu ersuchen, eine Wege-Bewilligung zu machen für den Weg der von Osten nach Westen geht nördlich der Sektionen 19, 20, 21 und 22 und dann nördlich gehend zwischen Sektion 27 und 28, dann von Osten nach Westen gehend nördlich der Sektionen 26 und 25 in Township 11, Range 9. Die veranschlagten Kosten sind $1,000. Dies ist der erst gewählte Vorschlag.

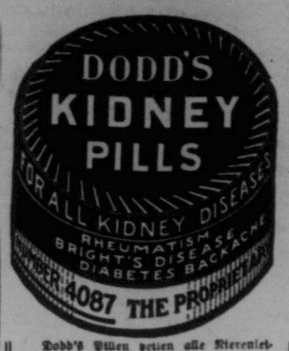
Auf Antrag Hamilton wird beschlossen, die Provinzial-Regierung zu bitten um eine Bewilligung von $1,500, die verausgabt werden sollen für den Provinzial Highway (Hauptweg) zwischen Gravelbourg und Vanguard nördlich von den Townships 10—7, 10—8 und 10—9. Dies ist der zweite Vorschlag.

Auf Antrag Keenan wird beschlossen, der Regierung die dringende Notwendigkeit der Fertigstellung der Straße Morse-Kincaid vorzulegen. Die Arbeiten sollten beginnen bei Sektion 6—12—7 und dann nach Süden weitergehen.

Beschlossen auf Antrag Richards, daß Keenan dazu ernannt wird, den Elevator Grader instand zu setzen.

Beschlossen auf Antrag McGregor, daß das Gesetz betreffs Schädlicher Unkräuter durchgeführt werde, kraft dessen die Steuerzahler, Besitzer und Eigner von Ländereien gehalten sind, die Unkräuter auf den an ihrem Land vorbeigehenden Wegen und auf den ihnen zukommenden Stücken dasselbe zu schneiden und runter zu halten; ferner, daß der Sekretär instruiert werde, sich die passenden Plakate zu beschaffen betreffs Unkräuter, Steine und anderes Gerümpel.

Beschlossen auf Antrag Hornung, daß wir die Sache betreffs Wegeverbesserung an der Correction Line ausgleichen an dem Weg, der östlich von Vanguard geht, mit der Munizipalität Whiske Creek aufnehmen.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Telephonieren Sie Ihre
Kohlen-Order nach
4904
Wir können Ihre Bedürfnisse befriedigen.

Doppelgesiebte Star Lump .. $12.00

Bestes Holz

Spruce, per ½ Cord	$6.50
Feines Kindling	$6.00
Trockenes Pappelholz	$5.50

Beaver Lumber Co.,
LIMITED.
Telephoniere 4904

Schweizer Wunder Balsam

Ausgezeichnetes Heilmittel für Magenkrankheiten. Seit 100 Jahren in Europa eingeführt. In jedem Laden käuflich.

Zu haben in Maffig's Deutscher Apotheke, Regina, und allen anderen Apotheken.

Krebs
Gleichmäßige, frappant schönheit ohne Mieder oder Schnürung. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 5205 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für neue direkte Verbindung zwischen Bremen und Halifax vom 1. März an!
Genau dieselben Bedingungen wie auf irgend einer anderen Linie bis an Ort und Stelle im westlichen Canada.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischen Dollars ausgezahlt.
(Kabletsche Original-Auszahlungen schon vorhanden)
Feuer-, Lebens-, Unfall-, Auto- usw. Versicherung. — Grundeigentum — Notarielle Dokumente — Bürgerpapiere usw. — Auskunft erteilt bereitwilligst
Norddeutscher Lloyd
G. L. MARON
General-Agent für das westliche Canada, in Firma
MARON & MESBUR
794 Main Street Telephon J. 6083. Winnipeg, Man.

Schon unsere Ahnen brauten ihr Bier aus Wurzeln und Getreide. Es war ein naturhaftes Bier, denn es war ein natürlicher, durststillender Trank, der wohlschmeckend, appetitlich und gesund war. Es war eine Gnade für die damalige Generation denn es verhütete den Gebrauch von stärkeren Getränken.

In jenen alten Zeiten nahm es Monate in Anspruch, das Getreide zu mälzen und Bier herzustellen. Heute in der modernen Zeit mit Hilfe des Cream of Malt und Hopfen kann in ein zwei Wochen wirkliches Bier und Stout gebraut werden.

Cream of Malt und Hopfen stimmen mit den Gesetzen über reine Nahrungsmittel in den Vereinigten Staaten und Canada überein und werden von den Aerzten als ein natürliches Tonikum, ein Nervenstärker und Körpernahrung anerkannt. Ist der Körper übermüdet, das Gehirn überanstrengt und die Nerven überspannt, dann nehme ein Glas Bier aus Malz und Hopfen und bereite dir eine angenehme Stunde und einen gesunden Schlaf.

Genau wie es beim Brothacken die gute Hausfrau immer besser fertig bringt, ist es auch mit dem Bier. Es wird immer besser in Qualität. Es ist leicht zu brauen und immer gut. Probiere es.

Achtung! — Es ist nicht gegen das Gesetz sein eigenes Bier zu bereiten für den Gebrauch in der Familie. Man darf es nicht verkaufen. (Siehe Klausel 199 von dem Inland Revenue Gesetz, R. S., c. 34 f. 1.) Man schreibe an das Inland Revenue Department in allen größeren Städten und teile ihnen mit, daß man beabsichtigt, Bier für den persönlichen Gebrauch zu brauen. Man erhält dann einen Erlaubnisschein umsonst zugeschickt.

Spezielle Notiz an Bierbrauer.

Hütet euch vor minderwertigen Zubereitungen. Weise alle Nachahmungen zurück. Ueberzeuge dich davon ob alle Büchsen diese Ueberschrift tragen, nämlich: Canadian Malt Extract Co. Ltd., Toronto, Ont. Es ist das beste und eine jede Kanne enthält 2½ Pfund netto, genügend für 5 Gallonen Bier.

Es ist aus besten Gerstenmalz hergestellt. Die Hopfen sind auserlesen und nur die besten. Sollte dieser Extract nicht besser, nahrhafter und geschmackvoller als irgend eine andere Zubereitung auf dem Markte, dann schicken Sie es an uns zurück und wir werden das Geld zurückerstatten.

Wie bereitet man gutes Bier aus Malz und Hopfen?

Nehme 5 Gallonen Wasser und 4 Unzen Hopfen in ein emailliertes Gefäß und koche es für eine Stunde. Man lasse diese Würzung durch ein dünnes Tuch und gebe dann den Malz und drei Pfund Zucker. Rühre das ganze bis der Zucker ganz aufgelöst ist und koche alles für 10 Minuten.

Gieße dieses in einen Steingutkrug, der erst tüchtig ausgebrüht sein muß, und lasse es abkühlen bis es lau geworden ist. Dann gebe zwei Yeast Kuchen dazu. Lasse es in einem warmen Zimmer stehen für vier Tage lang und schöpfe es jeden Morgen und Abend ab. Hat das Gähren aufgehört, dann gebe noch zwei Tassen Zucker zu und lasse es noch einmal 24 Stunden lang stehen bis das Gähren ganz aufgehört hat.

Fülle es mit Hilfe eines Schläuches in Flaschen, die vorher tüchtig ausgebrüht worden sind, und gebe jeder Flasche einen halben Teelöffel Zucker zu. Verschließe es gut und lasse es vier Tage lang in einem warmen Zimmer stehen. Bringe es dann in einen kühlen Keller und das Bier ist fertig zum Gebrauch. Es wird am besten, wenn man es drei oder vier Wochen lang stehen läßt.

Preis — Portofrei.

2½ Pfund Kanne Cream of Malt und 4 Unzen Hopfen.
Genügend für 5 Gallonen schweres Bier oder Ale $2.00
2½ Pfund Kanne Cream of Malt und Hopfen in einem.
Genügend für 5 Gallonen richtiges Bier $2.00
2½ Pfund Black Horse und 4 Unzen Hopfen.
Genügend für 5 Gallonen Porter oder Stout $200
2½ Pfund Büchse Beaver Malt und Hopfen, alles in einem.
Macht 5 Gallonen Backbier $2.00

Wo alles in einem ist, braucht man es nur 10 Minuten lang kochen. Hopfen sind schon im Sirup. Eine jede Kanne ist genügend für 50 Pintflaschen.

Kapselmaschinen, per Stück	$2.00
Kleer Flow Syphons, per Stück	$1.00
Handkapselmaschine	.15
Crown Kapseln, per Gros	.50

Händler werden ersucht, um Agenturen zu schreiben an

WESTERN SALES AND SERVICE CO.
1834 Rose Street. Regina. Telephon 8377

Die alte zuverlässige
CUNARD LINE CANADIAN SERVICE
Eine der ältesten und größten Schiffahrtsgesellschaften

Schiffskarten. — Sie wollen für Ihre Freunde und Verwandten die beste Dampferverbindung.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarten von der Cunard Linie.

Sie wollen auch, daß Ihren Freunden und Verwandten alle Hilfe zuhause und unterwegs zukommt.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie

Sie wollen auch sicher sein, daß Ihre Angehörigen schnellstens hier ankommen. Dies wird ermöglicht durch die Cunard Büros in Deutschland, Polen, Rußland, Czecho-Slowakei, Rumänien und Ungarn, und öfterer Abfahrt großer, schneller und neuer Dampfer nach Canada.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie

Unsere Bedienung fängt an, wenn Sie die Schiffskarte kaufen und hört auf, wenn der Passagier in Canada angekommen ist.

Diese vollständige Bedienung kostet nicht mehr.
Geldüberweisungen nach Europa

Wenn durch die Cunard Linie gesandt, kommt es sicher an und wird in amerikanischen Dollars ausgezahlt. Sicherheit des Geldes garantiert.

Um weitere Auskunft spreche man bei unseren Agenten vor oder schreibe man in eigener Sprache an

CUNARD LINE 270 MAIN ST. WINNIPEG

Die altbekannte und zuverlässige
Hamburg American Line
Schiffskarten
Direkt von Hamburg, Deutschland, Danzig, Polen, Libau, Rußland, nach Canada.
Ausgezeichnete Organisation in Erwirkung von Reisepässen, Canadische Visas, alle weiter Reisedirektionen, Geldübermittlung an Passagiere in Dollars in allen Ländern, unübertroffene Leistung in jeder Hinsicht, neue, moderne Dampfer, gute Bedienung. Eigene Bureaus und Vertreter überall.
Alle weitere Auskunft frei, bei Ihren Lokal-Agenten, oder direkt an die Canadische Haupt-Office, in allen Sprachen.
UNITED AMERICAN LINES
HAMBURG AMERICAN LINE
J. G. KIMMEL, General Passagieragent für West-Canada.
656 Main Str. Winnipeg, Man.